

# Ein wahrer Meister der stilvollen Provokation

„Kultur rockt“: Schweizer Autor Thomas Meyer begeistert bei Lesung. Vernissage mit Christian Awe

Von Simon Engels

**Dörnholthausen.** Thomas Meyers Blicke wandern durch den hergerichteten Stall. Er grinst schelmisch. „Ich frage mich gerade, wo die Pferde eigentlich sind.“, eröffnet der Romanautor seine Lesung.

„Vielleicht werden die ja in der Pause serviert“, liefert er seine „bissige“ Vermutung gleich nach. Natürlich war dieser Einstieg eine Anspielung auf das außergewöhnliche „Kultur rockt“-Ambiente.

Der Schweizer beherrscht es, gekonnt zu provozieren – aber immer stilvoll und mit spitzbübischem Charme. Das bewiesen nicht zuletzt auch die stimmig ausgewählten Leseproben

aus seinem erfolgreichen Debütroman „Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse“, die Meyer dem begeisterten Publikum kurzweilig präsentierte.

Der Titel seines 2014 erschienenen Erstlingswerks klingt gleichsam ungewöhnlich wie Interesse weckend. Es handelt vom jungen ortho-

doxen Juden Motti Wolkenbruch und seiner aufregenden Odyssee, die richtige Frau zu finden. Denn all die Damen, die ihm seine Mutter als potenzielle Ehefrauen vorsetzt, sehen letztendlich so aus wie sie. Doch da gibt es seine hübsche Kommilitonin Laura, die jedoch leider eine „Schickse“ ist.

## „Leider eine Schickse“

Dieses Wort sei im deutschen und jüdischen Sprachgebrauch durchaus abwertend gemeint, wie Meyer erklärte. Für den jungen Protagonisten heißt das: Eine solch moderne und nicht jüdische Frau passt seiner Mutter so gar nicht. Die Antwort auf die Frage, ob er lieber Gehorsam üben oder sich



Romanautor Thomas Meyer beherrscht es, gekonnt zu provozieren – aber immer stilvoll und mit spitzbübischem Charme. FOTO: SIMON ENGELS

weiter um Laura bemühen soll, erwartet den Leser beim Schmökern im kompletten Roman.

Trotz der oft genutzten jiddischen Sprache und der Gesamthematik weigert sich Thomas Meyer aber vehement, das Buch als Beitrag zur Völkerverständigung zu sehen: „Das wäre anmaßend, so etwas steht mir nicht zu.“

## Zwiegespräch bei Vernissage

Im Anschluss an die Lesung wurde den Zuhörern noch Raum für Fragen gegeben. Doch auch für diese Gelegenheit hatte der schlagfertige Meyer eine Überraschung parat:

## „Ich frage mich gerade, wo die Pferde eigentlich sind.“

Thomas Meyer, Romanautor

„Ich stelle mir die drei wichtigsten Fragen einfach selber.“ Ob er auch Jude sei: „Ja, aber kein streng gläubiger.“ Ist der Roman autobiografisch? – „Nein!“. Und was sagen denn überhaupt die streng orthodoxen Juden zu so einem Buch? Die würden sich eh in einer „hermetisch abriegelten Szene“ bewegen und hätten deshalb „gar nichts mitbekommen“, sagte er augenzwinkernd.

## „Steckbrief“ Romanautor Thomas Meyer

■ Thomas Meyer wurde 1974 in Zürich geboren, wo er bis heute lebt. Er ist als **selbstständiger Autor und Texter** tätig.

■ Erste Beachtung als Autor erlangte er 1998 mit **im Internet veröffentlichten Kolumnen**.

■ „Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse“ ist **sein erster Roman**. Im Oktober erscheint mit „Rechnung über meine Dukaten“ sein zweites Werk. SE

Kurz vor der Lesung hatte der Berliner Künstler Christian Awe seine beeindruckenden Exponate im lebendigen Zwiegespräch mit Anne Knapstein vom Kunstverein Sundern in einer Vernissage vorgestellt. Die rund 20 farbenprächtigen Bilder der Ausstellung „Kunst=Natur=X“ sind noch bis 5. September 2015 im Haus Berghoff zu besichtigen.

Unterdessen zog Festival-Initiator Matthias Berghoff eine erste positive Bilanz „Wir sind mit dem bisherigen Verlauf sehr zufrieden. Die Resonanz ist erfreulich.“

Thomas Meyer bedachte Berghoff am Ende noch mit einem ganz besonderen Lob: „Durch Menschen wie Sie wird Kultur zu dem, was sie ist – vielen Dank dafür.“



Künstler Christian Awe erklärt seine beeindruckenden Exponate. FOTO: SIMON ENGELS